

Der deutsche Bildungsroman von Goethe bis Thomas Mann

Zu seiner historischen Entwicklung und seinem heutigen Wert

HAYASHI Hisahiro*

The Bildungsroman from Goethe to Thomas Mann

Its Historical Change and Significance Today

Abstract

The Bildungsroman describes an issue through a life of a person and his growth: How can “individual”, who is isolated as “personal”, find out a goal or a way of its life in “social reality”? In the paper, we closely discuss how heroes in the Bildungsroman confront the difficulties in their lives. On the basis of the argument, we categorize the works into groups as follows:

- (1) The confrontation between “individual” and “social reality” settles harmoniously. (*Wilhelm Meister's Apprenticeship* by Goethe)
- (2) The harmonious settlement of the confrontation between “individual” and “social reality” is difficult.
 - i. The hero suffers a setback. (*Green Heinrich* by Keller, the first version)
 - ii. “Restrictions” or “resignations” are emphasized as “unavoidable” in face of the settlement. (*Green Heinrich* by Keller, the second version)
- (3) “Individual” settles to the inside of itself, separated from “social reality” which has become too chaotic to survey. After acquiring the philosophy of humanity there by itself, “individual” then contrasts its own philosophy with “social reality”. (*Indian Summer* by Stifter, *The Magic Mountain* by Thomas Mann)

We argue the correlation between the Bildungsroman and its readers concerning the settlement of the problem, and claim, on the basis of a work by Michael Ende, that the Bildungsroman has an important role to build characters of its readers.

Einleitung

Die Gattung “Bildungsroman” wird im Allgemeinen als eine Eigentümlichkeit der deutschen Literatur angesehen. Roy Pascal nennt den Bildungsroman “the species of the Novel”¹ und auch Seidler sagt, “der Bildungsroman spielt besonders in der deutschen Literatur eine große Rolle und ist der deutsche Beitrag zum großen Romanschaffen der Weltliteratur”.² Man kann sagen, dass der Dichter Thomas Mann die Gattung in der Welt verbreitet hat. Im Bildungsroman geht es nicht um Sozialkritisches oder Politisches, sondern um Psychologisches und Moralisches, deshalb glaubte

* Aichi Institute of Technology, Graduate School of Letters, Nagoya University

Der deutsche Bildungsroman von Goethe bis Thomas Mann

Mann, dass die Gattung der Mentalität des deutschen Volkes entspreche, das von starker Innerlichkeit geprägt sei.³

Was ist das Thema des Bildungsromans, der so eng mit der deutschen Literatur verbunden ist? Einfach gesagt, es geht hier um die Ausbildung des Helden. In dem Wachstumsprozess von der Kindheit bis zur Jugend ist der Held gespannten Situationen ausgesetzt und erleidet Misserfolge oder scheitert. Aber er kann dadurch viel erfahren und zum Schluss seine eigene Stellung in der Gesellschaft finden.

Der Begriff des Bildungsromans wurde durch Dilthey etabliert. Er nennt im "Leben Schleiermachers" (1870) die Romane, "welche die Schule des Wilhelm Meister ausmachen", "Bildungsromane", weil er der Ansicht war, dass in Goethes Buch "menschliche Ausbildung in verschiedenen Stufen, Gestalten, Lebensepochen" thematisiert ist.⁴ Ferner definiert er im Hölderlin-Kapitel seines Buches "Das Erlebnis und die Dichtung" (1905) das Thema des Bildungsromans als die Geschichte eines jungen Mannes,

wie er in glücklicher Dämmerung in das Leben eintritt, nach verwandten Seelen sucht, der Freundschaft begegnet und der Liebe, wie er nun aber mit den harten Realitäten der Welt im Kampf gerät und so unter mannigfachen Lebenserfahrungen heranreift, sich selber findet und seiner Aufgabe in der Welt gewiß wird.⁵

Seine Bestimmung hat zum Verständnis dieser Gattung viel beigetragen, aber ich finde sie sehr vage. Das Ziel dieses Aufsatzes ist, die Romane, die zu dieser Gattung gehören, ausführlich zu untersuchen, und diese vage Gattungsbestimmung zu präzisieren.

1. Entstehung des Bildungsromans

Das Wort "Bildungsroman" ist zusammengesetzt aus "Bildung" und "Roman", deshalb muss man zuerst untersuchen, was "Bildung" bedeutet. Nach der Untersuchung E. L. Stahls handelt es sich um eine Übersetzung aus dem lateinischen Wort "formare". Das Wort wurde im Sinne einer "Erneuerung [...] zur Ebenbildlichkeit mit Gott"⁶ benutzt, d. h. es hatte eigentlich eine religiöse Bedeutung. Aber vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts hat es eine neue Bedeutung gewonnen: "die Entfaltung der dem Menschen mitgegebenen Anlagen".⁷

Warum hat sich die Bedeutung dieses Wortes plötzlich gewandelt? Darin spiegelt sich die Veränderung der gesellschaftlichen Grundlage des Menschen wider. Nach der Meinung Erich Fromms⁸ war der Mangel an Freiheit für die Leute im Mittelalter sehr charakteristisch im Vergleich zur modernen Gesellschaft. In der damaligen Gesellschaft musste sich jeder Mensch in seine eigene Rolle fügen, die seine Handlungsfreiheit eingeschränkt hat. Aber im Vergleich zur modernen Gesellschaft waren die Leute im Mittelalter nicht allein und isoliert. Solange sie in der

gesellschaftlichen Ordnung eine Rolle spielten, hatten sie das Gefühl von Geborgenheit und Zugehörigkeit. Die Entwicklung des Kapitalismus jedoch hat die Stellung der Leute gegenüber der Gesellschaft verändert. Man orientierte sich nun am Begriff der Leistungsfähigkeit. Deshalb erschien das religiöse Verständnis des Begriffs der Bildung ihnen nicht mehr produktiv zu sein. Der Kapitalismus hat ihnen ermöglicht, sich von der feudalistischen Gesellschaft des Mittelalters zu befreien und aus eigener Kraft ihr eigenes Schicksal zu gestalten. Das heißt, die Menschen waren frei geworden.

Aber diese Freiheit war sehr problematisch. Denn sie bedeutete, dass die Menschen isolierte Individuen geworden waren und auch das Gefühl von Geborgenheit und Zugehörigkeit verloren hatten, das ihnen angeboren war. Die nun isolierten Menschen mussten aus eigener Kraft ihre Rolle und Stellung in der Gesellschaft finden. In der feudalistischen Gesellschaft bestand keine Notwendigkeit, ein Ziel und eine Bedeutung des eigenen Daseins zu suchen. Das aber ist plötzlich wichtig geworden. Entsprechend diesen historischen Erfordernissen wurde das Wort "Bildung" im Sinne der "Entfaltung der dem Menschen mitgegebenen Anlagen" neu begriffen. Mit der neuen Wertschätzung dieses Wortes entsteht notwendigerweise auch eine Romanform, die die Bildung des Menschen ins Zentrum stellt – der "Bildungsroman". Er thematisiert, wie das isolierte Individuum sein eigenes Ziel und seine eigene Stellung in der Gesellschaft finden kann. Im Folgenden soll anhand von vier Romanen präzisiert werden, wie das Thema behandelt und welche Lösung für dieses Problem jeweils vorgelegt wird: Behandelt werden hier Goethes "Wilhelm Meisters Lehrjahre" (1795/96), Stifters "Der Nachsommer" (1857), Kellers "Der grüne Heinrich" (Zweite Fassung, 1879/80) und Thomas Manns "Der Zauberberg" (1924).

2. Zu den einzelnen Romanen

2.1 Wilhelm Meisters Lehrjahre

Der Held Wilhelm in "Wilhelm Meisters Lehrjahren" stammt aus einer wohlhabenden Familie und zielt auf "harmonische Ausbildung"⁹ seiner Natur. Er glaubt, dass nur ein Adliger eine harmonische Ausbildung erreichen kann, weil ein Bürger seine Fähigkeiten auf ein Bestimmtes beschränken muss, während ein Adliger dieser Beschränkung nicht unterliegt. Das Dasein des Adligen "scheint", deswegen versucht Wilhelm auch zu "scheinen", nämlich auf der Bühne. Denn er glaubt, dass ein Bürger nur auf der Bühne genauso wie ein Adliger scheinen kann. Seine Logik heißt Adliger = scheinen = Schauspieler. Aber man muss diese Logik für sehr einfach halten. Er ist ein Träumer und Optimist.

Wilhelm beschäftigt sich mit dem Schauspiel, aber er erfährt später, dass diese Schauspiel-Welt von seinem Ideal ganz verschieden ist. Auch in der Adelswelt macht er die gleiche Erfahrung. Beide Welten scheinen äußerlich schön, aber sie sind innerlich leer. Indem er beide Welten erfährt, erkennt er seine Dummheit und reflektiert über seinen unbegründeten Optimismus.

Der deutsche Bildungsroman von Goethe bis Thomas Mann

In dieser Situation liest Wilhelm die autobiografischen "Bekenntnisse einer schönen Seele". Hier geht es um den Lebenslauf einer Frau, die die Absurdität des Lebens durch den Glauben an Gott überwindet und schließlich eine Position geistiger Unabhängigkeit erreicht. Aber ihr Onkel kritisiert die Frau, weil sie sehr introvertiert ist, und lobt dagegen einen von ihr ganz verschiedenen, aktiven Menschen. Unter dem Einfluss ihres Onkels beschließt Wilhelm, das Schauspielertum aufzugeben und sich auf das Gebiet der praktischen Tätigkeit zu begeben. Er wird nun in die Turmgesellschaft aufgenommen, die die Tätigkeit für das Wichtigste hält.

Seines Sohnes Felix wegen will er Therese heiraten, die zur Turmgesellschaft gehört, aber dieser Plan wird nicht verwirklicht, weil das Hindernis zwischen Therese und Lothario, die sich noch immer liebten, plötzlich wegfällt. Schließlich heiratet er Natalie, die von allen wegen ihrer harmonischen Persönlichkeit geschätzt wird. Hier muss man fragen, warum er mit *ihr* verbunden wird.

Wenn Wilhelm Therese geheiratet hätte, könnte man sich die Szenerie vorstellen, wie die beiden sich gemeinsam eifrig mit der Landwirtschaft beschäftigen wie in der Novelle "Hermann und Dorothea" (1797). Aber ein solches Ende hat Goethe dem Wilhelm nicht bereitet. Denn durch eine Heirat mit Therese wären zwar Tätigkeit und Selbstbeschränkung, die die Turmgesellschaft für wichtig hält, realisiert worden, Wilhelms eigentliches Ziel aber, "harmonische Ausbildung", wäre eben dadurch ins Hintertreffen geraten.

Indem Wilhelm Natalie heiratet, wird er vor dem Prinzip der Selbstbeschränkung bewahrt. Natürlich muss man sich in der modernen Gesellschaft auch auf etwas Bestimmtes beschränken, deshalb wird der Held in "Wilhelm Meisters Wanderjahren" (1829) Arzt. Aber damit Selbstbeschränkung und harmonische Ausbildung auf höherer Stufe miteinander in Einklang gebracht werden, wird er mit der idealen harmonischen Frau Natalie verbunden.

Tätigkeit und Selbstbeschränkung sind natürlich wichtig. Aber zu viel Tätigkeit hat die Verzerrung des menschlichen Charakters zur Folge. Als typisches Beispiel ist Werner zu nennen, aus dem schließlich ein arbeitsamer Hypochonder geworden ist. Und die Überbewertung des Tätigseins führt zur Verachtung von unnützlichen Menschen. An dem Verhalten der Turmgesellschaft gegenüber Mignon, dem Harfner und der Frau der "schönen Seele" ist das bemerkbar.

Um eine Überbewertung der Tätigkeit zu vermeiden, braucht man eine rücksichtsvolle Haltung, die aus einem harmonischen Gemüt entsteht. Es liegt nahe, dass Natalie ihm aus diesem Grund gegeben wird.

2. 2 Der Nachsommer

Im Vergleich zu "Wilhelm Meisters Lehrjahren" findet die Ausbildung des Helden Heinrich Drendorf im "Nachsommer" in einem engen Kreis statt. Und Konflikte mit anderen werden

möglichst vermieden. Wie kann Heinrich sich unter diesen günstigen Bedingungen ausbilden? Das soll zuerst geklärt werden.

Seine geistige Entwicklung lässt sich besonders an der Verlagerung seines Interesses von der Naturwissenschaft zur Kunst erkennen. Die verschiedenen Kunstwerke, die Risach, der Besitzer des "Asperhofes", in dem Heinrich vor einem Gewitter Schutz sucht, Heinrich dort zeigt, interessieren ihn nicht sehr. Aber trotz seines mangelnden Interesses betrachtet er sie ausgiebig. In diesem Tun entspricht er den Interessen seines Vaters, der auch Kunstwerke sammelt. Heinrich ist ein gehorsamer Junge, der den Befehlen der Eltern unbedingten Gehorsam leistet, auch wenn er sie nicht verstehen kann. Das heißt: Heinrich interessiert sich zwar für die Kunst, aber nicht aus eigenem Antrieb.

Und dadurch, dass er die Schönheit eines antiken griechischen Marmorbildes entdeckt, erreicht er den Höhepunkt des Kunstverständnisses: Er erkennt, dass bei einem großen Werk "alle Teile gleich schön sein müssen", und dass die Schönheit "in dem großen Gemüte" liegt.¹⁰

Durch dieses Marmorbild kann Heinrich schließlich die Schönheit als ein Ganzes erkennen. Und dabei kam er zu der Einsicht, dass die Verkennung der Schönheit des Marmorbildes auf dem Mangel an eigenem "großem Gemüte" beruht.

Hier wird zum einen seine geistige Entwicklung sichtbar, zum anderen aber auch Stifters Auffassung, dass die Ganzheit am wichtigsten ist. Anders gesagt: Ein Individuum soll maßhalten, um einem Ganzen zu dienen.

Zunächst ist zu beachten, welche Beziehungen Heinrich zur Gesellschaft hat, bis er diese Kunstidee erreicht. Bei ihm gibt es fast keinen Kontakt mit der Gesellschaft. Sein Bewegungsraum beschränkt sich vor allem auf den Hin- und Rückweg zwischen Risach und seinem Vater. Das ist ein erster problematischer Punkt in Hinsicht auf Heinrichs Entwicklung.

Der zweite bezieht sich auf sein finanzielles Fundament. Normalerweise muss man Geld verdienen, um zu leben. Aber er macht sich keine Sorgen dafür, denn seine Eltern haben ein festes finanzielles Fundament. Es beruht auf den durch das Vermögen erzielten Zinsen. Um solche Zinsen erwarten und davon leben zu können, muss die Gesellschaft sehr stabil sein. Aber in der modernen Gesellschaft ist die Verwirklichung einer solchen Stabilität unmöglich. So gesehen müsste man diese Nachsommer-Welt als eine Utopie bezeichnen.

Schließlich ist noch zu klären, warum Stifter solch eine ideale Situation geschaffen hat. Einen Anhaltspunkt zur Klärung dieser Frage gibt Stifter selbst in einem Brief an Heckenast:

Ich habe wahrscheinlich das Werk der Schlechtigkeit willen gemacht, die im allgemeinen mit einigen Ausnahmen in den Staatsverhältnissen der Welt, in dem sittlichen Leben derselben und in der Dichterkunst herrscht. Ich habe eine große, einfache, sittliche Kraft der elenden Vollkommenheit gegenüberstellen wollen.¹¹

Wegen der Entrüstung über die "Schlechtigkeit" in der Gesellschaft versucht er, ihr eine "einfache, sittliche Kraft" als Widerstand entgegenzusetzen. Stifter legt großen Wert auf die Sittlichkeit, aber was heißt das in diesem Roman? Aufgrund seiner Logik bedeutet "Sittlichkeit", dass ein Individuum maßhalten soll, um einem Ganzen zu dienen. Heinrich konnte eine solche Sittlichkeit durch das Verständnis der Kunst gewinnen, deswegen ist er eine vorbildliche, dem Zweck dieses Romans entsprechende Figur. Aber hätte er in einer Gesellschaft, die in eine "elende Vollkommenheit" geraten ist, leben müssen, so hätte auch die Möglichkeit bestanden, dass seine Sittlichkeit verloren gegangen wäre. Damit dies nicht geschieht, stellt Stifter ihn in die besondere Umgebung der Nachsommer-Welt.

2.3 Der grüne Heinrich (Zweite Fassung)

"Wilhelm Meisters Lehrjahre" und "Der Nachsommer" haben ein Happy-End, "Der grüne Heinrich" auch in der zweiten Fassung dagegen nicht. Zwar arbeitet der Held Heinrich Lee zum Schluss mit der Hilfe von Judith selbstlos als Vorsteher eines Amtskreises, aber er hat bis dahin ein dekadentes Leben geführt, wohl wissend, dass er seiner Mutter dadurch große Sorgen bereitete. Deshalb hat er Gewissensbisse und keine Erwartungen mehr auf das Leben. Wolfgang Kayser nennt den Helden "einen ewigen Dilettanten".¹² Die Frage, ob das wirklich so ist, soll zuerst geklärt werden.

Wenn man den Roman gründlich liest, wird man feststellen, dass für Heinrich eine spielerische Neigung typisch ist, aus der heraus er z.B. seine Ausweisung aus der Schule verursacht oder später seinen Mallehrer Römer geistig zugrunde richtet.

Ebenso kann man wahrnehmen, dass Heinrich einen Komplex gegenüber seinem heroischen Vater hat, der schon gestorben ist. Die spielerische Neigung und den Vaterkomplex behält er auch später noch, was auf den Leser einen schlechten Eindruck macht.

Die nächste Frage ist, warum Judith diesen negativ einzuschätzenden Heinrich rettet. In der Jugend liebt er sie, weil sie sehr schön und erotisch ist. Obwohl sie weiß, dass ihn nur ihre äußere Erscheinung reizt, will sie mit ihm zusammen sein. Das hängt mit seiner Geistigkeit zusammen. Er liebt Anna und schreibt ihr einen Liebesbrief ohne die Absicht, ihn ihr zu geben. Judith findet ihn zufällig. Dabei erfährt sie, dass Heinrich auch großen Wert auf eine geistige und platonische Liebe legt. Seine Liebe richtet sich nicht auf Judith, sondern auf Anna, aber Judith hatte bis dahin diese Geistigkeit an ihm nicht wahrgenommen, deshalb will sie mit ihm zusammen sein.

Später verlässt Judith Heinrich und wandert nach Amerika aus. Aber sie kommt plötzlich zu ihm zurück, um ihm zu helfen, weil sie ihn noch immer liebt. Judith hat sich in Amerika selbst eine Existenz geschaffen und für arme Leute selbstlos gearbeitet. Daher lässt sich erklären, warum sie ihn verlassen hat: Sie hat versucht, in der Fremde sich selbst vollkommener zu bilden, um seine Liebe zu gewinnen.

Wegen ihrer Liebe zu Heinrich kommt Judith zurück und rettet ihn. In der Zwischenzeit hatte er sie aber schon vergessen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass sie eine von Keller absichtlich eingeführte Person ist, die die Aufgabe hat, Heinrich zu retten.

2. 4 Der Zauberberg

Ist "Der Zauberberg" ein Bildungsroman, wo es um eine allmähliche geistige Entwicklung geht? Zwar ist eine solche festzustellen, aber auch sie ist problematisch einzuschätzen.

Der Erzähler nennt am Anfang den Helden Hans Castorp "einen einfachen jungen Menschen".¹³ Dieser junge Mann bekommt im Sanatorium verschiedene Anregungen und gelangt endlich in der Schneeszene zu der Erkenntnis: "Der Mensch soll um der Güte und Liebe willen dem Tode keine Herrschaft einräumen über seine Gedanken".¹⁴ Aber er kann seine ursprüngliche Sympathie mit dem Tode nicht überwinden. In dieser Szene denkt er:

[...] in der Mitte ist des Homo Dei Stand inmitten zwischen Durchgängerei und Vernunft. [...] Ich will dem Tode keine Herrschaft einräumen über meine Gedanken. [...] Vernunft steht albern vor ihm da, denn sie ist nichts als Tugend, er aber Freiheit, Durchgängerei, Unform und Lust. [...] Ich will dem Tode Treue halten in meinem Herzen, doch mich hell erinnern, daß Treue zum Tode und Gewesenen nur Bosheit und finstere Wollust und Menschenfeindschaft ist, bestimmt sie unser Denken und Regieren.¹⁵ (unterstrichen von mir)

Hier ist zu erkennen, dass er verstandesmäßig den Tod verneint und ihn gefühlsmäßig doch bejaht. Deshalb ist seine Einsicht in der Schneeszene nicht überzeugend. Es ist schwierig, Hans für *die* Hauptfigur zu halten und damit diesen Roman als einen Bildungsroman zu lesen, in dem sich der Held allmählich entwickelt. Aber wenn man statt dessen auf die paarartige Zuordnung zwischen Hans und seinem Vetter Joachim achtet und den Roman vor diesem Hintergrund liest, ist er ganz anders zu interpretieren. Ich möchte die verborgene enge Beziehung zwischen den beiden hier an einigen Beispielen deutlich machen:

1. Settembrini bezeichnet Hans und Joachim als "Castorp und Pollux"¹⁶ eine Anspielung auf die beiden Zeus-Söhne und Zwillinge der griechischen Mythologie.

2. In der Episode von "Tous-les-deux"¹⁷ geht es darum, dass ein jüngerer Bruder seinen kranken älteren Bruder besucht und dann auch krank wird. Hier handelt es sich auch um eine gepaarte Beziehung, die auf Hans und Joachim vorausdeutet, denn auch Hans erkrankt bei dem Besuch des kranken Joachim.

3. Auch in ihrem Verhalten kann man die gepaarte Beziehung erkennen. Beide lieben eine russische Frau (Madame Chauchat, Marusja) und erleben ein gefährvolles Abenteuer während der Abwesenheit dieser Frauen. Während Madame Chauchat nicht da ist, macht Hans seine

Der deutsche Bildungsroman von Goethe bis Thomas Mann

Schneewanderung, und während Marusja reist, nimmt Joachim an der militärischen Studentenerziehung teil.

4. Die parallele Struktur des jeweiligen Sterbeprozesses im 6. (Joachim) und 7. Kapitel (Hans) macht die enge Beziehung der beiden klar:¹⁸

< 6. Kapitel >

1. Diskurs über die Zeit in "Veränderungen"
2. Naphta
3. "Schnee"

4. Joachims Bart
5. Tod von Joachim
6. "drei Gewehrsalven"¹⁹ bei Joachims Tod

< 7. Kapitel >

1. Diskurs über die Zeit in "Strandspaziergang"
2. Peeperkorn
3. "Der große Stumpsinn" "Fülle des Wohllauts" "Fragwürdigstes" "Die große Gereiztheit"
4. Hans' Bart
5. Tod von Hans
6. "drei Ehrensalven"²⁰ beim Tod von Hans

5. Auch in der Szene um die Faust-Oper von Gounod ist eine paarige Beziehung zu erkennen. Hier fleht der Soldat Valentin zu Gott, "daß er ihm unterdessen das holde Schwester Margarethe schützen möge".²¹ Hans ist von der Oper tief gerührt, da er sich für Margarethe und Joachim für Valentin hält. Hier ist ein geschwisterliches Verhältnis zwischen Joachim und Hans erkennbar. An diesen fünf Beispielen wird klar, dass Hans und Joachim absichtlich als ein Paar gestaltet sind.

Diese Beziehungen berücksichtigend möchte ich zum Schluss betrachten, welche Personen Hans und Joachim sind. Wie gesagt, erreicht Hans eine erhabene Idee. Andererseits ist Joachim durch den starken Willen, seinen eigenen Glauben durchzuführen, gekennzeichnet. Obwohl er Marusja liebt, spricht er sie nicht an. Und um an einer militärischen Studentenerziehung teilzunehmen, verlässt er den Berghof, obwohl er weiß, dass diese Teilnahme den Tod für ihn bedeuten kann. Man könnte sagen, dass Thomas Mann glaubte, dass die Vereinigung der guten Teile der beiden, d. h. der erhabenen Idee bei Hans und des starken Willens bei Joachim, ein Mittel ist, der Epoche, die den Leuten den "Impuls zu hoher Anstrengung und Tätigkeit" entreißt und ein "hohles Schweigen" fortsetzt und eine "lähmende Wirkung"²² ausübt, gegenüberzutreten und sie zu überwinden. Um das anzudeuten, werden Hans und Joachim als ein Paar dargestellt.

Und es scheint mir, dass am Ende dieses Romans deshalb *zwei* Soldaten im Schlachtfeld sterben, damit diese Paar-Beziehung der beiden stärker hervortritt: "Denn dort lagen zwei, es waren Freunde, sie hatten sich zusammengelegt in der Not: nun sind sie vermengt und verschwunden".²³

3. Analyse des Bildungsromans

In diesem Kapitel soll geklärt werden, welche Eigenschaften die vier Bildungsromane haben. Von den Helden kann man sagen, dass sie am Ausgangspunkt ihrer Geschichte Außenseiter sind. Obwohl Wilhelm Meister und Heinrich Drendorf wohlhabend leben, lehnen sie es ab, sich der

Öffentlichkeit anzupassen, und sie versuchen, absichtlich Außenseiter zu bleiben. Wilhelm möchte Schauspieler werden, um wie ein Adliger zu "scheinen". Was Heinrich Drendorf betrifft, ist es klar, dass nicht nur er, sondern auch seine Familie und Risach von der Öffentlichkeit abgeschlossen leben.

Wegen des frühen Todes seines Vaters, seiner Armut und aus Mangel an einem Mentor schließt Heinrich Lee sich in eine eigene Welt ein, deshalb wird er Außenseiter. Hans wird ein Außenseiter, weil er wegen seiner Krankheit im Sanatorium bleiben soll und dadurch vom Flachland ferngehalten wird.

Alle Helden der Bildungsromane sind Außenseiter, die von der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Daher versuchen sie, mit eigener Kraft ihrem Leben ein Ziel und eine Form zu geben.

Aufgrund der Tatsache, dass die Helden sich ausbilden wollen, kann man sagen, dass sie am Ausgangspunkt noch nicht reif sind. Da Wilhelm sehr träumerisch und optimistisch ist, kann er nicht merken, dass Mariane einen Gönner hat. Heinrich Drendorf ist ein Anfänger, der die wahre Kunst nicht verstehen kann. Heinrich Lee ersetzt die reale Gegenwart durch die Phantasie, deshalb kann er sich der wirklichen Gesellschaft nicht anpassen. Hans wird von dem Erzähler als ein einfacher Junge bezeichnet. Um sich ausbilden zu können, sollen die Helden nicht vollendet sein.

Übrigens, der Philosoph Dilthey, den ich schon am Anfang zitiert habe, gibt uns einen Hinweis darauf, welche Ziele für die Helden der Bildungsromane zu erreichen sind:

Die Aufgabe Goethes war die Geschichte eines sich zur Tätigkeit bildenden Menschen, das Thema beider Romantiker (= Tieck und Novalis) war der Dichter; Hölderlins Held (= Hyperion) war die heroische Natur, welche ins Ganze zu wirken strebt und sich schließlich doch in ihr eigenes Denken und Dichten zurückgeworfen findet.²⁴ (unterstrichen von mir)

Wenn man diesem Gedanken folgt, kann man die Helden entweder in die Kategorien "Tätigkeit" und "Denken und Dichten" einteilen.

Wilhelm Meister und Heinrich Lee richten sich auf das Gebiet der "Tätigkeit". Dagegen interessiert Heinrich Drendorf sich dafür, was die Schönheit ist, und Hans dafür, wie der Mensch ist, d. h. die beiden richten sich auf das Gebiet des "Denkens". Das hat seinen Grund: Wegen der Wirren der Zeit sind beide von der Gesellschaft isoliert, und in ihrer Isoliertheit beschäftigen sie sich mit dem Problem, wie man diese wirre Situation überwinden und einen neuen Standpunkt gegenüber der Gesellschaft finden kann.

Zum Schluss möchte ich die Frage erörtern, wie ein als "Ich" isoliertes Individuum sein eigenes Ziel und seine eigene Form in der "Welt" finden kann. Das ist ein großes Thema des Bildungsromans seit seiner Entstehung. Hier kann man vier Typen unterscheiden:

Der deutsche Bildungsroman von Goethe bis Thomas Mann

1. Harmonische Lösung des Konfliktes zwischen "Ich" und "Welt".
2. Erschwerung einer harmonischen Lösung zwischen "Ich" und "Welt".
 - 2-1. Der Held scheitert am Leben.
 - 2-2. Bei der Lösung des Konfliktes zwischen "Ich" und "Welt" wird die Rolle von Selbstbeschränkung oder Resignation betont.
3. Wegen der Wirren der Welt tritt der Held aus ihr heraus und in seine eigene innere Welt ein. Mit den Einsichten, die er dort gewinnen kann, tritt er der Welt dann wieder gegenüber.

Als Beispiel für Typ 1 kann man "Wilhelm Meisters Lehrjahre" nennen. In der Zeit zur Entstehung des Romans bestand der Grundsatz, dass die Anlagen eines jeden Menschen in der Gesellschaft zu akzeptieren sind, daher existiert der Konflikt zwischen "Ich" und "Welt" nicht. Hier gibt es das Utopische.

Aber diese optimistische Voraussetzung wird im 19. Jahrhundert fragwürdig, d. h. die Lösung des Konfliktes wird schwieriger. Wegen der Erschwerung muss das Erreichen des Ziels der Ausbildung scheitern. Das ist Typ 2-1. Als ein gutes Beispiel dafür kann man hier die erste Fassung des "Grünen Heinrich" (1854/55) nennen. Dort scheitert Heinrich am Plan, Künstler zu werden, kehrt in die Heimat zurück, wo er feststellen muss, dass seine Mutter schon gestorben ist, und schließlich stirbt er aus Niedergeschlagenheit darüber. Grundsätzlich ist es aus realistischer Sicht schwer, den Konflikt zwischen "Ich" und "Welt" zu überwinden, deshalb wird das Scheitern des Helden betont.

Trotz der Schwierigkeit der Lösung des Konfliktes gibt es einen Roman, in dem der Held in einem eingeschränkten Sinn eine eigene Ausbildung vollbringt: die zweite Fassung des "Grünen Heinrich". Das ist Typ 2-2. Heinrich hat keine Lust mehr zum Leben, aber Judith rettet diesen armen Heinrich. Seine Resignation wird von ihr neutralisiert.

Typ 1 ("Wilhelm Meisters Lehrjahre") und Typ 2-2 ("Der grüne Heinrich", zweite Fassung) enden mehr oder weniger mit einem Happy-End. Das Happy-End besteht darin, dass andere den Helden retten, z.B. Natalie Wilhelm und Judith Heinrich. Aber die Rettung der Helden geschieht nur durch Zufall.

Hier muss man überlegen, warum das Schicksal der Helden dem Zufall überlassen wird. Es hängt mit der Problematik des Bildungsromans zusammen. Den Konflikt zwischen dem isolierten "Ich" und der "Welt" zu überwinden oder aufzuheben, ist das Ziel im Bildungsroman, doch es ist in Wirklichkeit schwer zu erreichen. Daher müssen die Dichter zu dieser Maßnahme greifen.

Im Typ 3 ("Der Nachsommer" und "Der Zauberberg") geht es darum, dass der Held wegen der Wirren der Beziehung zwischen "Ich" und "Welt" sich in seine eigene innere Welt einschließt und so zu einer neuen Einsicht kommt. Im "Nachsommer" handelt es sich darum, dass Heinrich Drendorf zu der sittlichen Erkenntnis gelangt, dass ein Individuum maßhalten soll, um einem Ganzen zu dienen. Auch im "Zauberberg" ist eine neue Idee erkennbar: Sie lässt sich aus dem

Zusammenschluss von Hans´ Einsicht und Joachims Willen gewinnen. Aber die Ideen beider Werken sind nur die Reaktionen der Menschen auf die düstere Zeit.

Hier möchte ich zusammenfassen. Wenn man eine utopische Lösung braucht, heißt das, dass man von einer schon verloren gegangenen Idee ausgeht, dem optimistischen Gedanken, dass die Anlagen eines jeden Menschen in der Gesellschaft zu akzeptieren sind. Oder man muss auf den Zufall zurückgreifen. Das aber erweckt beim Leser den Eindruck der Unnatürlichkeit und Künstlichkeit der Handlung. Wenn man realistisch schreiben will, kann man eigentlich keine Lösung finden. Wenn man die Schwierigkeiten einer positiven Lösung umgehen möchte, ist es nötig, den Helden auf das Gebiet des “Denkens” zu führen und ihn dort zu einer neuen Beziehung zwischen “Ich” und “Welt” gelangen zu lassen. Aber der Held steht hier in keiner direkten Beziehung zur Gesellschaft.

Daraus folgt, dass es im Bildungsroman keine überzeugende Lösung gibt und dass das grundlegende Problem offen bleibt. Die Diskussion über das Kernproblem der Bildungsromans ist unabgeschlossen.

Jedoch darf man deshalb diese Gattung nicht negativ bewerten. Zwar gibt es hier Unvollkommenheiten, aber man darf nicht vergessen, wie der Bildungsroman auf den Leser wirkt. Ein Leser, der sich für seine eigene Ausbildung interessiert, liest z.B. einen Bildungsroman und kommt zu der Ansicht, dass ihn die Lösung des Problems, die der Roman ihm anbietet, nicht überzeugt. Aber seine noch unklaren Wertvorstellungen oder Ideale werden durch die Lektüre des Romans allmählich beleuchtet, reguliert und verbessert. Der Bildungsroman hat auch dieses Ziel: Nicht nur auf die Ausbildung des Helden zielt er, sondern auch auf die des Lesers.

Diese zwei Ziele des Bildungsromans sind u.a. im Roman “Die unendliche Geschichte” (1979) von Michael Ende sehr deutlich. Im Hinblick auf die geistige Entwicklung des Helden ist dieser Roman auch ein Bildungsroman. Zum Schluss dieses Absatzes möchte ich auf ihn eingehen, damit man die zwei Ziele des Bildungsromans genauer verstehen kann. Die Handlung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Der Junge Bastian flieht vor boshafte Jungen in ein Antiquariat, stiehlt dort ein Buch “Die unendliche Geschichte” und liest es. In dem Buch geht es um Atrejus Abenteuer, der einer kindlichen Kaiserin das Leben retten soll, die dem Tode nahe ist. Der Weg zur Rettung, den Atreju endlich finden kann, ist, dass ein Menschenkind ihr einen neuen Namen gibt. Zu diesem Zweck tritt Bastian in die Fantasie-Welt ein. Diese Handlung bildet die erste Hälfte des Romans. In der zweiten geht es darum, dass Bastian die durch das Phänomen “Nichts” zerstörte Fantasie-Welt repariert. Er erhält eine Medaille, mit der man alles verwirklichen kann. Aber jedesmal, wenn er damit etwas verwirklicht, verliert er die Erinnerung an die wirkliche Welt. Atreju hilft ihm, wieder zur wirklichen Welt zurückzufinden. Der aus der Fantasie-Welt zurückgekehrte Bastian versteht schließlich die Unerstlichkeit der Freundschaft und wie wichtig es ist, Mut zu haben.

Dieser Roman hat eine komplizierte Struktur, da einmal Bastian das Abenteuer von Atreju und

Der deutsche Bildungsroman von Goethe bis Thomas Mann

zum anderen der Leser das von Bastian liest. Bastian bekommt durch das Lesen der "Unendlichen Geschichte" den Mut, konkreten Problemen in der Wirklichkeit gegenüberzutreten. Daraus ist die Folgerung zu ziehen: Wer verschiedene Erfahrungen in der Fantasie-Welt gesammelt hat und wieder zur wirklichen Welt zurückkommt, kann die Wirklichkeit aus einer anderen Perspektive sehen. Aber auch wir Leser lesen den Roman gleichen Titels. D.h., auch wir Leser, die die Fiktion "Die unendliche Geschichte" gelesen haben, sollen wie Bastian zu einer neuen Perspektive gegenüber der Wirklichkeit geführt werden.

Karl von Morgenstern, der zum ersten Mal in der deutschen Literaturgeschichte das Wort "Bildungsroman" benutzt hat,²⁵ kennt ebenfalls schon das Ziel der Bildung des Lesers:

Bildungsroman wird er heißen dürfen, erstens und vorzüglich wegen seines Stoffes, weil er des Helden Bildung in ihrem Anfang und Fortgang bis zu einer gewissen Stufe der Vollendung darstellt; zweytens aber auch, weil er gerade durch diese Darstellung des Lesers Bildung in weiterm Umfange als jede andere Art des Romans, fördert.²⁶ (unterstrichen von mir)

Wie Morgenstern bemerkt, ist die Bildung des Lesers eine Funktion des Bildungsromans, und auch heute ist diese Funktion wichtig. Denn es kommt noch immer darauf an, wie ein isoliertes Individuum ein eigenes Ziel und seine eigene Position in der Gesellschaft finden kann.

Anmerkungen:

1. Pascal, Roy: The German Novel Studies. Manchester (Manchester University Press) 1956, Vorwort, S. viii.
2. Seidler, Herbert: Die Dichtung. Wesen, Form, Dasein. Stuttgart (Alfred Kröner) 1959, S. 558.
3. Mann, Thomas: Der autobiographische Roman. In: Gesammelte Werke in 13 Bänden. Bd. 11. Frankfurt a. M. (Fischer) 1990, S. 701f.
4. Dilthey, Wilhelm: Das Leben Schleiermachers. In: Gesammelte Schriften. Bd. 13. Hrsg. von Martin Redeker. Göttingen (Vandenhoeck & Rubrecht) 1991, S. 299.
5. Dilthey, Wilhelm: Das Erlebnis und die Dichtung. 10. Aufl. Leipzig und Berlin (B. G. Teubner) 1929, S. 393f.
6. Stahl, E. L.: Die religiöse und die humanitätsphilosophische Bildungsidee und die Entstehung des deutschen Bildungsromans im 18. Jahrhundert. Bern (Paul Haupt) 1934, S. 8.
7. Ebd. S. 9.
8. Fromm, Erich: Die Furcht vor der Freiheit. 6. unveränderte Aufl. Frankfurt a. M. (Europäische Verlags-Anstalt) 1973, S. 49ff.
9. Goethe, Johann Wolfgang von: Wilhelm Meisters Lehrjahre. In: Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Bd. 7. Hrsg. von Erich Trunz. 13. Aufl. München (C. H. Beck) 1994, S. 291.
10. Stifter, Adalbert: Der Nachsommer. 7. Aufl. München (dtv-klassik) 1996, S. 344.

11. Stifter an Gustav Heckenast vom 11. 2. 1858. In: Hans Schumacher (Hrsg.): Adalbert Stifter. Briefe. Zürich (Manesse) 1947, S. 280f.
12. Kayser, Wolfgang: Wer erzählt den Roman? In: W. K.: Vortragsreise. Studien zur Literatur. Bern (Francke) 1958, S. 94.
13. Mann, Thomas: Der Zauberberg. In: Gesammelte Werke in 13 Bänden. Bd. 3. Frankfurt a. M. (Fischer) 1990, S. 11.
14. Ebd. S. 686.
15. Ebd. S. 685f.
16. Ebd. S. 301.
17. Ebd. S. 61.
18. Vgl. Yoshiki, Yamamoto: Manoyama no dai 7-shō. [Zum siebenten Kapitel *des Zauberbergs*. In: Katayama, Shitahodo, Yamato, Kaneko (Hrsg.): Ronshū Tōmasu Man.[Thomas Mann. Beiträge zu einer neuen Einschätzung seines Werks] Osaka (Kuvere-Kai [Arbeitskreis Quelle]) 1990, S. 85. (Japanisch)
19. Der Zauberberg, S. 747.
20. Ebd. S. 985.
21. Ebd. S. 902.
22. Ebd. S. 50.
23. Ebd. S. 993.
24. Dilthey: Das Erlebnis und die Dichtung. S. 394.
25. Martini, Fritz: Der Bildungsroman. Zur Geschichte des Wortes und der Theorie. In: DVjs 35 (1961), S. 45.
26. Ebd. S. 57.